

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 23. Mai.

Inland.

Berlin den 21. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Stohmann zu Herford den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, von Wehrach, ist nach Frankfurt a. d. D. abgereist.

(Aufklärung über die angebliche Polnische Verschwörung in London vom Jahre 1844.) Die Leser unserer Zeitung werden sich erinnern, daß, zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers Nicolaus Pawlowitsch von Rußland in London, Gerüchte verbreitet waren von einer Verschwörung der dortigen Polen gegen das Leben jenes Fürsten. Sie erregten damals viel Aufmerksamkeit, man wollte ihnen nicht recht trauen, indessen hat man nie etwas Näheres über sie erfahren. Es hat daher der Mühe werth geschienen, diese Sache genauer zu untersuchen.

Die in London lebenden Polen bestehen aus zwei sehr verschiedenen Klassen. Die eine begreift politische Flüchtlinge, welche in Folge des letzten Polnischen Revolutionskrieges sich dahin wandten, oder wegen späterer Ereignisse auswandern mußten, übrigens dort den Landesgesetzen gemäß und ehrenhaft leben; die andere Klasse aber besteht aus Leuten, welche sich in ihrem Vaterlande allerlei schlechte Streiche zu Schulden kommen ließen, davon gingen und sich nun in London durch Bettelbriefe oder Gaunerstreiche zu ernähren suchen. Die Polen der ersten Klasse haben dort einen literarischen Verein der Freunde

Polens (Literary association of the Friends of Poland) gebildet, welcher sein besonderes, geschmackvolles Lokal hat in Sussex-Chambers, Duke-street, St. James's, da lesen sie die Tagesblätter, Zeitschriften und nützliche Werke, oder unterhalten sich über Ereignisse der Gegenwart. Zu ihrer Unterstützung hat das Parlament eine namhafte Summe bewilligt, aus welcher ihnen bestimmte Jahrgelder gegeben werden. Ursprünglich war festgesetzt, daß nur die ersten Polnischen Einwanderer, nämlich solche, die durch den Ausgang des Polnischen Revolutionskrieges v. 1830 ihr Vaterland zu verlassen genöthigt waren, Jahrgelder erhalten sollten, indessen erklärte Lord Aberdeen im Jahre 1843, er sei nicht abgeneigt, spätere Exulanten, die in London den Gesetzen gemäß und ehrenhaft gelebt, an der vom Parlament bewilligten Summe Theil nehmen zu lassen, wenn durch das Wegziehen oder Absterben der ersten Exulanten dies möglich werde; doch könne die jährlich vom Parlament bewilligte Summe (parliamentary grant) nicht vermehrt werden, weil dies noch weitere Einwanderungen veranlassen könnte. Fernere Unterstützung erhält diese erste Klasse von Polen durch den Ertrag von Bällen, die zu ihrem Gunsten oft stattfinden, und den Verkauf von seinen Arbeiten (fancywork) dortiger Damen, deren Sympathieen den Polen, als einer ritterlichen Nation zugewendet sind. Der Polnische literarische Verein (Literary association) sieht genau auf die Erhaltung seines Ansehns und seines Credits; wenn Mitglieder sich ehrwürdig betragen oder sich öffentlich vergehen, werden sie ausgeschlossen und die Englische Regierung streicht sie aus der Liste der Subsidiären.

Es waren nur Polnische Auswanderer der zwei-

ten Klasse, anerkannt schlechte, von ihren Landsleuten verstohene Subjekte, welche der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in London um die Zeit der Ankunft des Kaisers und während der Anwesenheit desselben Anzeigen von Verschwörungen gegen sein Leben machten, wobei die Gauner nur die Absicht hatten, sich ein Stück Geld zu verdienen. Es sollen freilich schon nach Römischen Recht Denunciationen durch Zeugen und Dokumente bewahrheitet werden, oder, mit directen, klaren Indicien begleitet sein, um ihnen Folge zu geben. C. 25. Cod. de probat. Sciant cuncti accusatores, eam se rem in publicam notionem deferre debere, quae munita sit idoneis testibus vel instructa apertissimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis et luce clarioribus expedita. Die Gesandtschaft hätte demnach wohl zuerst sich nach dem Ruf der Denuncianten erkundigen, dann sie über die einzelnen Punkte ihrer Berichte vernehmen sollen, worauf sich bald herausgestellt haben würde, daß sie keinen Glauben verdienten. Sie wandte sich dagegen ohne Weiteres an das Englische Ministerium mit dem Antrag, die Briefe von vier Polnischen Auswanderern in London erbuchen zu lassen, um daraus das Nähere der denuncirten Verschwörung zu ersehen, dann die geeigneten Mittel zur Sicherstellung des Lebens des Kaisers wählen zu können. Einer der Denuncirten ist officiell nie öffentlich genannt worden, die übrigen waren die Herren Stanislaus Worcell, ehemaliges Mitglied des Polnischen Reichstages und Carl Stolzmann, Artillerie-Hauptmann der ehemaligen Polnischen Revolutions-Armee, nebst Herrn Grodecki. Die Briefe der Herren Worcell und Stolzmann wurden nun vom 17. April bis zum 20. Junius 1844 angehalten, erbrochen, gelesen, dann wieder versiegelt und weiter befördert. Der Letztere beschwerte sich über dies Verfahren bei dem Unterhause des Parlaments und richtete seinen Antrag auf eine Untersuchung dieses Anfalls; seine an das Unterhaus gerichtete Bittschrift wurde diesem am 22. Junius 1844 vorgelegt und empfohlen von Herrn L. E. Duncombe, Mitglied des Parlaments. Da zu gleicher Zeit auch Herr J. Mazzini wegen Erbrechung seiner Briefe klagte, so wurde vom Unterhause ein geheimes Comité niedergesetzt, um darüber zu berichten. Der Bericht derselben sagt, die Engl. Regierung habe dem Antrag, die Briefe jener vier Polen zu untersuchen, Folge gegeben, weil sie befürchtet habe, daß sie sich gegen das Leben des Kaisers Nikolaus verschworen hätten, erklärt aber zugleich, daß aus der Correspondenz nichts hervorgegangen, was den Verdacht nur im Geringsten rechtfertigen könne. Eine weitere Untersuchung der Sache wurde damals nicht genehmigt, daher in gegenwärtiger Session die Herren Worcell

und Stolzmann ein von ihnen gemeinschaftlich unterzeichnetes Gesuch um öffentliche Untersuchung des Vorfalls entwarfen, welches Hr. Duncombe dem Unterhause den 17. Febr. 1845 vorlegte. Auch dieses Gesuch wurde nicht genehmigt, und blos um das Ungegründete des Verdachts gegen jene vier Polen zu beweisen, war freilich keine nähere Untersuchung nöthig, da die Englische Regierung bereits erklärt hatte, daß die Correspondenz, welche sie untersucht, nichts enthalten, welches den Verdacht rechtfertige. Wenn indessen die Denuncianten eine fernere öffentliche Untersuchung verlangten, so hätte man ihnen diese, sofern sie darin ihre Satisfaction zu finden schienen, nicht wohl abschlagen sollen. Sie beschwerten sich außerdem über folgende Punkte:

1) Der gedachte Bericht des geheimen Comité v. J. 1844 sagt, was auch Sir R. Peel in der Sitzung des Unterhauses vom 20. Februar dieses Jahres wiederholt, daß die Correspondenz der denuncirten vier Polen deswegen untersucht worden, weil man verbunden gewesen, das Leben eines alliirten Monarchen, der sich auf Englischem Boden befunden, zu beschützen. Nun verließ aber der Kaiser von Rußland den Englischen Boden schon den 10. Juni, gleichwohl wurde die Erbrechung der Briefe bis zum 20. Juni fortgesetzt, war also 10 Tage lang ohne allen Zweck.

2) In dem gedachten parlamentarischen Comité-Berichte sind drei Namen Polnischer Emigranten, welche der Englischen Regierung als verdächtig bezeichnet waren, genannt, allein nicht der vierte. Jene drei finden sich dadurch beschwert, Alle hätten genannt werden sollen oder Keiner; es sei in einem solchen Falle keine Auszeichnung, genannt zu werden, und man sehe keinen Grund zur Begünstigung des Einen, sie werfe aber einen Schatten auf die Uebrigen, als seien sie keiner solchen Berücksichtigung werth.

3) Die unschuldig Angeklagten erinnern überdies, daß die falschen Angeber, welche hätten bestraft werden sollen, vielmehr zur Belohnung vorgestellt wären und daß die Letzteren sie erhalten, indem ihnen Amnestie ertheilt sei, und Geld bewilligt zur Rückkehr nach Polen. Dies könne den Angeklagten keine Satisfaction gewähren, und eine solche Vorstellung hätte kein Russischer Staatsdiener Sr. Majestät dem Kaiser machen sollen.

* Berlin den 21. Mai. Wie man hört, dürfen die Landtags-Abschiede noch nicht so bald veröffentlicht werden, da die verschiedenen Ministerien die darauf bezüglichen Arbeiten in den ersten Monaten nicht bewältigen dürften. Der Wunsch Sr. Majestät des Königs, daß die Landtags-Abschiede noch vor der spätern Sommerreise Sr. Majestät

veröffentlicht werden möchten, dürfte somit wohl nicht in Erfüllung gehen können. — Der Direktor für die katholischen Angelegenheiten im Kultus-Ministerium, Herr v. Düesberg, gab am verflossenen Sonnabend zu Ehren des Herrn Erzbischofs von Posen und Gnesen, der sich bekanntlich seit einiger Zeit hier befindet, ein Fest, welchem, außer mehreren höhern Staatsbeamten und der hiesigen katholischen Geistlichkeit, auch einige Staatsminister beiwohnten. — Geheimrath Seiffart hat sich vor seiner Abreise nach Mexiko vorher noch nach Schlesien begeben, um in Betreff der dortigen Handels- und Industrieverhältnisse genauere Erkundigungen einzuziehen, damit dieselben ihm bei seiner Wirksamkeit in Mexiko als Richtschnur dienen können. Von Schlesien wird derselbe sich auch noch nach andern Handelsplätzen Preußens in derselben Absicht begeben. — Heute findet eine große Parade der hiesigen Truppen vor Sr. Majestät dem Könige statt und zwar innerhalb der Hauptstadt. — Am verflossenen Sonnabend hatten die hiesigen Rheinländer, welche sich vereinbart haben, sich wöchentlich einmal zu versammeln, ihre erste Zusammenkunft in dem auf dem hiesigen Kreuzberge gelegenen reizenden Landhause des Herrn Justizraths Sandt, Rechtsanwalts bei dem hiesigen Revisions- und Kassationshofe für die Rheinprovinzen. Fast alle namhaften hiesigen Rheinländer, darunter eine nicht geringe Anzahl von in der Wissenschaft und Kunst hervorragenden Männern und höhern Staatsbeamten, hatten sich zu diesem ländlichen Eröffnungsfeste, zum Theil mit ihren Damen, eingefunden. Der bekannte Rheinische Humor und Frohsinn sprudelte im eigentlichsten Sinne des Wortes bei diesem heitern Feste, das hohe Stellung, Berühmtheit, Rang und Titel vollständig in der gemeinschaftlichen Freude und Geselligkeit schwinden machte. Von einigen Theilnehmern ward ein von einem hiesigen bekannten Rheinländer in kölnischer Mundart gedichtetes dreistückiges Stückchen aufgeführt, das ein solches Gelächter verursachte, daß die Spielenden zuletzt ihren objektiven Ernst verloren und mitlachen mußten, wodurch die allgemeine Heiterkeit sich denn um so mehr steigerte. Es war dieser Abend wohl einer der heitersten Abende, welche die Rheinländer in Gemeinschaft vielleicht je in Preußens Hauptstadt erlebt haben. Am 31sten d. Mts. feiern die hiesigen Schlesier ihr landsmännisches Fest. — Gestern fand hier das Schützenfest statt, welches zu den wenigen Volksfesten gehört, welche unsere Hauptstadt aufzuweisen hat. Eine große Menschenmasse hatte sich zu diesem Feste eingefunden. In dem dichten Gewühle gewahrte man einen neuen Industriezweig, der sich als höchst einträglich erwies. Ein Mann mit einem Kasten lockte die Volksmenge durch ein

Schild heran, das folgende wörtliche Inschrift trug: „In diese mechanische Maschine kann jeder Mannsperson seine Geliebte, und jedes Mädchen seinen künftigen Bräutigam sehen.“ Ein an dem Kasten angebrachter Automat bestimmte durch Hammerschläge auf ein Glöckchen auch die Zahl der Tausende, welche die künftige Braut oder der Bräutigam mit in die Wirthschaft bringen würde. Da das Volk dieses Alles für einen Silbergrofchen haben konnte, wer könnte daran zweifeln, daß es so Weniges gern hergebe, um einen Blick in die Zukunft zu thun. So viel man gewahrte, war jeder Hineinguckende äußerst zufrieden mit der ihm gewordenen Enthüllung der Zukunft. Einen besonders komischen Eindruck auf die umstehende Volksmenge machte es aber, daß auch Eheleute hineinguckten. Ein Ehemann, welcher vom Volke des halb verlacht wurde, erwiderte mit trockenem Gesichte: „Kann ich nicht noch eine andere Frau kriegen?“ Das ganze Fest hatte einen volksthümlichen Charakter und erinnerte uns einigermaßen an ein Wiener Volksfest. — Der bekannte Maler Hübner, welcher einige Zeit hier verweilt hat, ist nach Düsseldorf zurückgekehrt. — In Folge des Sieges, welchen die Gegner des Hutabnehmens neulich im hiesigen Kroll'schen Saale davon getragen haben, hat sich hier bereits ein Verein unter dem Namen: „Freunde des Anstandes und der guten Sitte mit dem Hut“ gebildet, der auf heute Abend zu einer zweiten Versammlung einladet. Dem Frack ist auch von mancher Seite der Untergang geschworen. Man sieht, Reform an allen Ecken. Möge das Deutsche Michelthum nun auch bald an die Reihe kommen. Hu! der Staub, wenn es da an's Ausklopfen kommt?

Berlin. — Die am 15. und 16. Mai ohne alle Störung abgehaltene Versammlung der protestantischen Freunde in Köthen ist diesmal besonders stark von Freimaurern der hiesigen Logen besucht worden. Die Zahl derselben wird auf einige hundert angegeben. Der Antheil der Freimaurer an den religiösen und reformatorischen Bewegungen der Zeit hat sich bekanntlich auch in der Sache des Deutschkatholizismus besonders thätig erwiesen. Die religiöse Stellung der hiesigen Freimaurer ist sehr verschiedenartig, da es freigeistige, rationalistische und positiv-christliche Richtungen unter ihnen giebt. Ueberwiegend ist aber bei ihnen immer das Streben nach einer rationalistischen Durchbildung und Fortentwicklung des Christenthums gewesen, und daraus ist ihre Sympathie für die Bestrebungen der protestantischen Freunde zu erklären. Man hört jetzt hier vielfältig und von sehr bedeutenden Persönlichkeiten die Erwartung aussprechen, daß eine neue protestantische Glaubensgenos-

senschaft sich zu bilden im Begriff stehe, und daß darin die wichtigsten geistigen Elemente der Zeit zu einer Versöhnung und Vermittelung zusammentreten werden. (Bresl. Z.)

U n s l a n d.

Röthen den 16. Mai. Die Versammlung protestantischer Freunde, welche gestern hier stattfand, mußte sich gleich Anfangs überzeugen, daß der gewöhnliche Versammlungssaal sie nicht fasse; man ging also ins Freie und hier waren es nun 2000 Menschen und darüber, welche auf gewohnte Weise von 9 bis gegen 3 Uhr Religiöses und Kirchliches besprachen. Das schöne Gebäude der herzogl. Restauration bildete die Schutzwand gegen den Wind, der Himmel war günstig und die Stimmen der Sprecher wurden von Allen vernommen. Eine Umschau im Anfang ergab, daß von demjenigen Theile von Deutschland, welcher von Westpreußen bis an die Weser und vom Thüringer Walde bis zur Nord- und Ostsee reicht, alle Länder protestantische Freunde geschickt hatten. Besonders zahlreich waren sie diesmal aus Berlin und aus dem Königreich Sachsen gekommen. Zustimmungde Adressen lagen vor aus Mecklenburg, Vorpommern, Hinterpommern, Königsberg; letztere beide überreicht durch von dorthier Bekommene. Der wichtigste Gegenstand der Besprechung war „die Kirche“, dieser Begriff, welchem bei uns Protestanten noch so viel Unklares anhängt. Den 13 Sägen, welche P. Ulich über die Kirche aufstellte, lag der Gedanke zum Grunde, daß in der Christenheit zwei Haupt-Elemente vorhanden seien: der waltende Geist, der äußere Verein, daß diese in derjenigen innigen Verbindung stehen müßten, daß das Erstere das Zweite beherrsche, daß sich aber gewöhnlich das Zweite auf Kosten des Erstern geltend gemacht habe und noch geltend machen wolle. Manche für unsere Zeit sehr wichtige Regeln wurden hieraus abgeleitet. Die Mittheilungen in den Blättern der protestantischen Freunde bringen über dies und alles Andere ausführlichen Bericht. Hier nur noch das: Ein Superintendent aus der Neumark stellte den Antrag, daß die Geistlichen und höher besoldeten Lehrer auf ihre Steuerfreiheit zu Gunsten des gering besoldeten Volkslehrerstandes verzichten möchten. Eine Eingabe in diesem Sinne wird mit den Unterschriften, welche sie erlangt hat, abgehen. — Dem Pastor Wislicenus, welcher gerade an diesem Morgen von seinem Colloquium in Wittenberg zurückkam, brachte die Versammlung ihr herzlich willkommen und sprach die einstimmige Anerkennung aus, daß er mit seinen bekannten Erklärungen nichts anderes gethan, als

sich seines Rechts als protestantischer Christ und als protestantischer Geistlicher bedient habe. Erklärungen ähnlicher Art, welche mehr ins Einzelne gehen, werden die Kirchenzeitungen nachliefern. — Das letzte, was zur Sprache kam, war freudige Anerkennung und brüderliche Begrüßung der freien katholischen Gemeinden, und die Hoffnung, daß diese, wie die Bestrebungen der protestantischen Freunde, so wie überhaupt der Geist des Christenthums die Zeit näher herbeiführen würden, wo Alles unter Einem Hirten Eine Herde sein wird. (Wgd. Z.)

D e s t e r r e i c h.

Wien den 16. Mai. (A. Z.) Se. Eminenz der Erzbischof von Salzburg, Fürst v. Schwarzenberg, wird zur Consecration des Bischofs von Breslau von hier nach Salzburg abgehen, sobald die zu diesem kirchlichen Akt noch erwartete päpstliche Bulle eingegangen sein wird. — Man glaubt, daß der in den Erbländern mit Ausnahme Ungarns bestehende Gesetzgebung über die gemischten Ehen einige Modifikationen bevorstehen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Mai. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer bot nichts von erheblichem Interesse dar; sie war ganz der Diskussion der letzten Artikel der Nord-Eisenbahn gewidmet. Gestern kamen die Zweigbahnen an die Reihe, welche von dieser Hauptlinie ausgehen sollen.

Gestern hatte Graf d'Argout, Gouverneur der Bank, eine lange Konferenz mit dem Baron von Rothschild in Bezug auf das in Algier zu eröffnende Comtoir der Bank von Frankreich.

Herr Piscatory, Französischer Gesandter zu Athen, ist an Bord des Dampfschiffes „Tancred“ zu Marseille angekommen.

Am 7. April hat ein starkes Erdbeben in der Stadt Mexiko großen Schaden angerichtet.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Großsiegelbewahrer einen Gesetz-Entwurf vor, wodurch 2,650,000 Fr. für Arbeiten zur Ausbesserung und Wiederherstellung der Kathedrale von Notre-Dame zu Paris verlangt werden.

Ueber den Gesundheitszustand des Herrn Guizot sind eben so widersprechende als ungenaue Angaben fortwährend in Umlauf. Sein Portefeuille wird er erst förmlich wieder übernehmen, wenn die Debatte über das Budget in der Kammer an die Reihe kommt, was schwerlich vor dem 8. Juni der Fall sein dürfte.

Allgemein wird die in der letzten Zeit immer verschiedener hervortretende Einmüthigkeit zwischen den rein konservativen Blättern und den Haupt-Organen der sogenannten dynastischen Opposition des linken Centrums und selbst der Linken bemerkt,

so oft eine Frage an die Tagesordnung kömmt, wo es gilt, die Interessen der regierenden Dynastie gegen die beiden äußersten Parteien der Radikalen und Legitimisten zu verteidigen. Insbesondere zeigt sich dies wieder bei der neuen Anregung der Dotationsfrage, gegen welche nur die Organe der äußersten Seiten mit Entschiedenheit und bis zu Drohungen gehender Bitterkeit auftreten. Wenn man der Haltung selbst der dynastischen Opposition in Betreff derselben Frage im Jahre 1840 sich erinnert, wird man den Umschwung der Dinge und der Meinungen seit jener Zeit nicht in Abrede stellen können.

Gerüchte über einen Versuch des aus Haiti vertriebenen Präsidenten Herard, sich wieder der Gewalt zu bemächtigen, scheinen sich zu bestätigen. Durch falsche Vorspiegelungen getäuscht, soll er in den ersten Tagen des März auf einer Englischen Golette von Jamaika gegen Haiti abgefegelt sein, mit dem Plane, im südöstlichen Theile der Insel nicht fern von Santo Domingo in einer gewöhnlich ganz ruhigen Gegend zu landen, weil die Regierung dort keine Truppenmacht aufgestellt hat. Indef glaubt Niemand, daß es Herard gelingen werde, seinen Entwurf selbst bei augenblicklichem Erfolge durchzusetzen, und nach der bekannten Stimmung des Präsidenten Guerier gegen ihn ist zu fürchten, daß er, fällt er diesem in die Hände, ein Opfer der unklugen Rathschläge seiner Freunde sein werde.

Durch Ordonnanz vom 3. Mai wird das Municipalcorps von Angers aufgelöst; diese städtische Behörde war seit längerer Zeit in offenem Streit mit der Regierung gerathen.

Eine Ordonnanz in 425 Artikeln (begleitet von 14 Kupfertafeln) enthält die genaue Beschreibung der neuen Uniformen der Linieninfanterie, der leichten Infanterie, der Fremdenlegion und der Afrikanischen Bataillone in Algerien.

Die Gemahlin des Don Carlos befindet sich noch immer in einem Zustande, der den Ärzten ernstliche Besorgnisse verursacht.

S c h w e i z.

Zürich den 10. Mai. Die Stadt Luzern bietet gegenwärtig einen eigenthümlichen Anblick dar. Früher immer in feiger Muthlosigkeit ihr Heil nur von außen erwartend, haben sich die Bewohner derselben nun, da nach dem Mißlingen des Freischaaenzugs und bei der Erschlaffung der Regierungen in den Nachbarcantonen andere Ausichten auf Hülfen verschwunden sind, zum Bewußtsein und zum Gebrauch ihrer Kräfte aufgerichtet. Noch vor vier Jahren war die Bevölkerung von dem Scheine der Demokratie, der um die neue jesuitische Verfassung gegossen ist, so geblendet, daß sie keinen der bekannten Liberalen aus der früheren Epoche bei den In-

tegralwahlen in den großen Rath wählte. Die Jesuitenangelegenheit hat die politische Stimmung und selbst das Temperament dieser Leute gänzlich umgeändert. Mit dem größten Ernst und Eifer wurden in diesem Jahre in den ersten Tagen des Mai die Wahlen vorgenommen und lauter erprobte Männer der früheren Regierung und entschiedene Jesuitengegner mit einer an Einnuth grenzenden Majorität gewählt, wie der bekannte Dr. Kas. Pfyster, Alt-Schultheiß Kopp, Alt-Regierungsrath Felix Balthasar &c. Die Jesuitenpartei rechnete darauf, daß General Sonnenberg, Zurgilgen, Euthy Kopp und andere Koryphäen ihres Glaubensbekenntnisses ernannt würden; allein keiner derselben erhielt auch nur ein Drittheil der Stimmen. Auf dem Lande dagegen wurden, bis auf zwei, nur Jesuitenfreunde gewählt, jedoch nach der alten beschränkten Gewohnheit nur aus den respectiven Wahlkreisen; es fielen also die Obengenannten (Sonnenberg &c.) als Stadtbürger auch auf der Landschaft durch, sowie hier überhaupt kein Stadtbürger gewählt wurde. Es geht aus diesen Wahleresultaten eine eigne Stellung der Stadt und ein eigenthümlicher Charakter des großen Rathes hervor. Die Intelligenz liegt in der kleinen Opposition, den liberalen sieben Stadt- und zwei Landwahlen: erfahrene und kenntnißreiche Männer. Auf der Seite der Jesuitenpartei stehen etwa zwei Männer von einigen Kenntnissen, aber leidenschaftlich aufgeregt (Siegwart und Bernhard Meier); die ganze große Masse, aus dem Haufen der fanatisirten Landsürmer gewählt, wird blindlings von dem Viehhändler Leu geleitet. Schon der vorige große Rath bot ein klägliches Schauspiel dar; aber dieser wird wahrhaft ein orcinischer Senat sein, wo eine vernünftige Discussion rein unmöglich ist. Die Stadt Luzern steht nun als liberal und antijesuitisch der Landschaft entgegen, noch viel schärfer als die Stadt Freiburg, weil im Kanton Freiburg doch der größte Theil des Französischen Landesheils gegen die Jesuiten auf der Seite der Stadt ist, im Kanton Luzern aber die Stadt allein steht. Diese Stellung ist für die herrschende Partei gefährlich; denn in Kantonen, in denen sich nur Eine Stadt und sonst nur Dörfer und Flecken befinden, gewinnt die Stadt, wenn sie eine andere politische Farbe als die Landschaft hat, im Laufe der Zeit durch vielfache Einflüsse immer wieder ein beherrschendes Uebergewicht über die letztere, wie die ganze Schweizergeschichte lehrt. Diesem Assimilationsprozeß von der Stadt aus kann die regierende Partei nur dadurch vorbeugen, daß sie die Landschaft durch fortdauernden Fanatismus und steigenden Obscurantismus geistig gänzlich der Stadt entfremdet. Diese systematische Barbarisirung der Landschaft ist der Boden, auf dem sich das jetzige

Regiment allein halten kann; es hat schon einen guten Anfang damit gemacht.

Die Radikalen suchten anfangs die Auslieferung der Gefangenen auf Staatskosten zu hintertreiben. Sie schlugen den Weg der freiwilligen Sammlung vor, damit die Sache hingezogen und das Volk in Erbitterung erhalten würde. Aber das wahre Volksgemüth war stärker und verlangte die schnellste Befreiung. Die Regierungen folgten dem Volksimpulse, was, da es Geld gekostet hat, vielleicht die beste Bürgschaft gegen neue Thorheiten sein wird und die Radikalen machen nun gute Miene zum für sie bösen Spiele.

Luzern. Der Große Rath hat in einer Proklamation die Beerdigungsfeierlichkeit und zugleich einen allgemeinen Bitt- und Betttag auf den 18. Mai angeordnet. Die Proklamation enthält u. a. folgende Worte: Mit der strengen Handhabung der Gesetze werden wir gern auch Milde da paaren, wo sie verdient wird und bessere Sühne als strenge, unnachlässliche Gerechtigkeit bringt.

Italien.

Rom den 4. Mai. Nicht blos in den Provinzen, sondern auch hier finden viele nächtliche Verhaftungen statt, und die polizeiliche Controлле über den Einzelnen ist so geschärft, wie nie zuvor.

Türkei.

Konstantinopel den 30. April. (N.Z.) Bei Lamia überschritten kürzlich wieder einige griechische Banden die türkische Grenze. Sie geriethen mit türkischen Truppen zusammen, wurden von diesen jedoch zurückgetrieben. In Folge davon hat nun die Pforte der griechischen Regierung erklärt: wenn sie fernere derartige Verletzungen des türkischen Gebiets durch griechische Unterthanen nicht verhüten könne oder wolle, so werde nunmehr die Pforte selber die geeigneten Massregeln zur Abwehr ergreifen.

Vermischte Nachrichten.

Bromberg den 13. Mai. Ein sehr schöner Frühlingstag begünstigte die erste gottesdienstliche Feier der hier seit Kurzem neugebildeten christkatholischen Gemeinde in unserer evangelischen Kirche, deren Räume zu klein waren, um die Menge der von nah und fern Heranströmenden aufzunehmen. Herr Pfarrer Ezercki aus Schneidemühl verrichtete unter Aufsicht des Seelsorgers der christkatholischen Gemeinde zu Thorn, des Herrn Szadkowiez, früher Professor der theologischen Fakultät zu Lemberg, den Gottesdienst in Deutscher und Polnischer Sprache. Beschlossen wurde die Feier durch Austheilung des heil. Abendmahls an ungefähr 90 Kommunikanten und durch die Taufe eines Sohnes des Herrn Gutsbesitzer Radke aus Murowaniec. Es meldeten sich nächstdem noch Viele zum Zutritt. — Obgleich eine Anzahl Men-

schen auch vor der Kirche versammelt war, so ist dennoch nicht die geringste Ruhestörung vorgefallen.

(Bresl. Ztg.)

Mord sucht. Es giebt Lagen im menschlichen Leben, welche eine rücksichtslose wüthende Mordlust, oft nur momentan hervorgerufen, ohne daß — wie z. B. in Indien bei den Amokläufern der Fall ist — ein berauschesendes, temporaires Wahnsinn erzeugendes Mittel im Spiele ist. Ein solcher Fall scheint der nachfolgende, welcher sich ganz vor Kurzem in der Schweiz zutrug. Im Canton Neuchâtel lebte zu Fresnoy eine Wittve von achtzig Jahren, welche man im Besiz nicht unbedeutender Reichthümer glaubte. Zu derselben kam ein Arbeitsmann, Namens Lambert, um sie zu berauben. Er bedrohte sie mit einer Art, erbrach einen Schrank und nahm daraus eine starke Rolle mit Fünffrancsstücken, welche er, nach mehr suchend, auf den Tisch legte. Plötzlich wandte er sich zu der Frau, gab ihr einen Artstich, welcher sie sofort niederschmetterte, dann versetzte er derselben einen zweiten Hieb, der sie tödtete, und schlug nun mit blinder Wuth auf die Leiche los, die er endlich durch seine Art ganz zerstückelte. Dieses wurde durch ein kleines Mädchen, das sich in der Todesangst hinter dem Bette versteckt hatte, und das von hier dem gräßlichen Schauspieler zusah, erzählt. Nach der furchtbaren Missethat stürzte der Unmensch ohne das Geld mitzunehmen aus dem Hause, fiel über eine in der Nähe befindliche alte Frau her, tödtete auch sie durch mehrere Stiche seiner bluttriefenden Art, mit der er ihren Kopf vom Rumpf trennte, und drohte jedem der sich nähernden Zeugen dieses zweiten Mordes mit dem Tode, daher er beinahe entkommen wäre, wenn der Maire nicht auf ihn zu schießen befohlen hätte, wodurch er wehrlos gemacht und dann in das Gefängniß von Neuchâtel abgeführt wurde. Man sagte, er sei von einem tollen Hunde gebissen worden, daher seine Wuth, aber die Aerzte finden an ihm keine Spur von Wasserscheu. Ist hier nicht temporaires Wahnsinn anzunehmen?

Stadt-Theater zu Posen.

Sonabend den 21. Mai: Carlo Broschi, oder: Des Teufels Antheil, komische Oper in 3 Akten, Musik von Auber. — (Carlo Broschi: Mad. Kohlmann.)

Sonntag den 25. zum Erstenmale: Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Akten von C. Blum.

Montag den 26. Mai: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von Guckow.

Bei **G. F. Fürst in Nordhausen** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Posen bei **J. J. Heine**) zu bekommen:

Taschenbuch
der

deutschen Flora.

Ein Hilfsbuch auf botanischen Excursionen zur möglichst schnellen und sichern Bestimmung der aufgefundenen Pflanzen. Vom Prof. Dr. Herold. 12. 1845. Maschinen-Beinpap. Eleg. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Alle Freunde der Botanik werden auf dieses bereits von vielen Lehrern in ihren Schulen empfohlene Werk aufmerksam gemacht, da es bei dem Gebrauche desselben auch dem größten Laien in der Pflanzenkunde zu einer völligen Unmöglichkeit werden muß, eine Pflanze falsch zu bestimmen. — Es ist dieses höchst nützliche Werk in jeder Buchhandlung vorrätig.

Bei E. S. Mittler in Posen ist vorrätig:
Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Bershleimung

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können.

Siebente verbesserte Auflage.
8. geh. Preis 10 Sgr.

Die Bleichsucht,

nach ihren verschiedenen Formen, Ursachen und Folgen gewürdigt und mit genauer Bezeichnung des Heilplans in medizinischer und diätetischer Hinsicht. Von Dr. Fr. Richter. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei dem immer häufigern Auftreten dieses Leidens, welches so manches hoffnungsvolle Mädchen um ihr Lebensglück bringt, sollte obige Schrift von keinem Vater unberücksichtigt bleiben.

Be kanntmachung.

Auf dem, an der alten Friedrichsstraße zwischen der Frohnveste und dem Falkensteinischen Grundstücke belegenen Kammereiplatz soll eine Brodverkaufshalle errichtet und der Bau dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf den 30sten d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Secretair Herrn Zebe auf dem Rathhause anberaunt, und laden hierzu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten ein, daß Zeichnungen, Anschlag und Licitations-Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Posen, den 13. Mai 1845.

Der Magistrat.

Be kanntmachung.

Folgende, im Samterischen Kreise belegene Güter:

- 1) Sedziny nebst Sedzinko und Zalesie, mit Ausschluß von Sarbia,
- 2) Zajaczkowo, mit Ausschluß des Vorwerks Podborowo,

sollen von Johannis 1845 auf drei aufeinanderfolgende Jahre bis Johannis 1848, und zwar Sedziny in termino den 13ten Juni c., Zajaczkowo dagegen den 14ten Juni c., jedesmal Nachmittags 4 Uhr im Landschaftshause an den Meistbietenden verpachtet werden.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. für jedes Gut besonders, sofort zu erlegen, und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Pachtbedingungen überall

nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 15. April 1845.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Be kanntmachung.

Eine Parthie Roggenstroh, welches bisher zur Eindeckung benutzt worden, zum Unterstreuen und als Dünger aber noch brauchbar ist, soll höherer Anordnung zu Folge am Sonnabend

den 24sten d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Fourage-Magazinhofe öffentlich verkauft werden.

Posen, den 21. Mai 1845.

Königl. Proviant-Amt.

P a c h t.

Die Güter Strzaktowo, Kreis Breschen, werden von Johanni d. J. auf 3 Jahre in meinem Bureau am 10. Juni d. J. an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. Posen, den 20. Mai 1845.

Krauthofer, Notar.

Auktion am 26. u. 27. Mai.

Montag den 26sten Mai Vormittags von 10 und Nachmitt. von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal am Sapieba-Platz No. 2. mehrere Möbels, Küchen-Geschirr, Glaswaaren, nebst verschiedenen andern Gegenständen, und Mittags nach 12 Uhr ein bedeckter Halbwagen auf Federn, eine offene Brittsche, ein Jagdschlitten, eine Getreide-Handmühle mit Zubehör, mehrere Sag hölzerner Schrauben zur Hebung der Gebäude, eine komplette Flachs-Hechel, 4 Stück Kummte, und Nachmittags um 5 Uhr eine Parthie ächter und unächter Champagner, so wie auch guter süßer und herber Angarwein, und Dienstag den 27. Mai mehrere Sommerbeinkleiderzeuge nebst verschiedenen anderen Schnittwaaren, so wie auch ganz und halbleine Waaren in Schocken und Weben gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

In meinen Händen befindet sich ein wichtiger Brief an Frau Cäcilie von Winowaska. Um denselben auszuhändigen zu können, ersuche ich dieselbe hiermit, von ihrem mir unbekanntem Wohnorte mich geneigtest benachrichtigen zu wollen.

G. C o n r a d,

Calculator in Rogatin bei Kurnik.

In Dominium Bytyn bei Gay sind mehr als 200 zur Zucht taugliche Mutterthaafe zum Verkauf.

Ein Billard-Marquett, welcher auch Tischbedienung versteht, findet zum 1sten Juni ein dauerndes Unterkommen bei

D. Z. Stiller, Schloßgasse No. 5.

Die bedeutende Herrschaft Lubartow im Königreich Polen, Sovernement und Kreis Lublin, ist zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus zwei Städten, Lubartow und Tirlay, 20 Meierien und 37 Zins-Dörfern, mit ungefähr 13,000 Seelen, enthält 2127 Culmische Hufen, wovon 900 Hufen Walbung und 77 Hufen Wiese. Der schiffbare Fluß Wieprz, welcher

die ganzen Güter durchschneidet, ergießt sich 7 Meilen davon in die Weichsel.

Es befinden sich daselbst 4 Branntweinbrennereien und eine Bierbrauerei, 5 Wasser- und eine Wind-Mühle, eine englische Säge-Mühle und zwei von der Herrschaft unabhängige Fabrik-Anstalten, nämlich eine Fayence- und Stahl-Fabrik, welche mehrere hundert Arbeiter beschäftigen.

In der Stadt Lubartow ist ein schöner Palast mit einem großen englischen Garten.

Kauflustige können sich der näheren Bedingungen wegen an die Bank von Polen in Warschau wenden, welche ihnen in der Zahlung des Schätungs-Verthes nöthigenfalls Erleichterungen zu gewähren bereit seyn wird.

Für die neue Berliner Hagel-Asskuranz-Gesellschaft werden stets Versicherungs-Anträge gegen Hagelschaden auf Getreide, Del- und Handels-Gewächse aller Art angenommen und jede gewünschte Auskunft aufs bereitwilligste erteilt durch den

Agenten
Julius Börner in Birnbaum.

Von den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Flügel-Piano's, die sich durch ihren schönen Ton ganz besonders auszeichnen, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten. Beim Ankauf derselben werden auch Abschlagszahlungen bewilligt.

Boß,
Organist, Franziskanerstr. No. 2.

Trockene Bohlen, Diehlen, Bretter und Dachstein-Ratten sind zu verkaufen in Szczuczyn bei Samter.

GUANO,

das beste bis jetzt bekannte Düngungsmittel, durch dessen Anwendung die größte Fruchtbarkeit erzielt wird, empfehlen wir den Herren Landwirthen und Gartenbesitzern zu billigen Preisen. Ueber die Eigenschaften und Anwendung desselben geben wir die nöthige Auskunft.

Posen. Mai 1845.

Jaffe & Wiener, Kl. Gerber-Str. Nr. 11.

Meine Wohnungsveränderung von No. 49. alten Markt nach No. 35. der Vorstadt Wallischei, zeige ich ergebenst an. Posen, den 14. Mai 1845.

J. Mikolajewski, Schornsteinfegermeister.

S. Lipschütz
Breslauer-Str. No. 2.
empfehl't sein

Mode-Magazin
für Herren

in allen dazu gehörenden Artikeln, reichhaltig assortirt, zu möglichst billigen Preisen.

Das Tuch- und Herren-Kleid-
der-Magazin von
Joachim Mamroth,
Markt No. 56, eine Treppe hoch,
empfiehlt eine große Auswahl von **Sommer-Anzügen** zu den billigsten Preisen.

Wollsaackdrillich und Leinwand
pro Schock von 3 Rthlr. an ist in großer Auswahl zu haben im Leinwand-Lager von
J. A. Löwingsohn,
Markt No. 84.

Gute Wollsaack-Drilliche, à 4 Thaler das Schock empfiehlt:
Michaelis Neustädter,
Markt No. 44. im Grätzschen Hause.

In meinem Hause am Markte No. 44. ist die große Wohnung in der ersten Etage, die ganz besonders für ein Mode- oder Schnittwaaren-Geschäft geeignet ist, von Michaelis ab zu vermieten.
F. W. Gräß.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Speisekammer und Küche in der Bel-Etage; 2 heizbaren Dachstuben, Keller, Holzgelass etc., nebst freiem Eintritt in den Garten, steht Graben No. 26. vom 1sten Juni d. J. ab zu vermieten.

Marinierte Forellen und Koppentäse empfing
J. G. Treppmacher.

Koppentäse erhielt und offerirt zu billigen Preise
Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz-Ecke No. 1.

Bei günstigem Wetter findet am Freitag den 23sten d. M. Nachmittags 4 Uhr im Casino-Garten das erste Konzert statt. Bei ungünstigem Wetter wird dasselbe auf Mittwoch den 28sten d. M. verlegt.
Posen, den 21. Mai 1845.
Die Casino-Direktion.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 21. Mai 1845.

	Preis			
	von		bis	
(Der Scheffel Preuß.)	Rthl.	Gr.	Rthl.	Gr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	12	1	14
Roggen dito	1	7	1	7
Gerste	—	24	—	26
Hafer	—	24	—	26
Buchweizen	1	10	1	10
Erbsen	1	12	1	14
Kartoffeln	—	13	—	13
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	—	1	2
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	25	8	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	1	20